

Di, 13.06.2017, 15:01  
skn008 4 vm 588 vvvvk KNA 170410-89-00055#25  
Gesellschaft Geschichte Bunes

## **Das Sammeln und Festhalten von Erinnerungen liegt im Trend - Gut für Seele und Gehirn**

Von Paula Konersmann (KNA)

**Viele Menschen möchten ihre Lebenserinnerungen festhalten - für sich selbst oder für die Enkel. Manche biografischen Zeugnisse wecken sogar das Interesse von Historikern. Inzwischen hat sich daraus ein Markt entwickelt.**

Bonn (KNA) Edle Alben, farbenfrohe Ringbücher, Apps für das Smartphone: Wer im Internet nach "Memory Keeping" sucht, merkt schnell, dass aus dem Sammeln und Festhalten von Erinnerungen ein Markt geworden ist. In Blogs und den sozialen Netzwerken werden Tipps aufgelistet, wie das am besten gelingt: im klassischen Tagebuch, in themengebundenen Scrapbooks, die liebevoll mit Fotos, Stickern und Souvenirs gestaltet werden, oder in digitaler Form.

Dank Smartphone kann heute jeder schnell, einfach und in passabler Qualität fotografieren. Viele Menschen bedauern es, dass sie sich die Schnapshots aus dem Urlaub oder von der Familienfeier doch eher selten noch einmal anschauen, meint die Bloggerin Victoria Biesterfeld. Sie befasst sich vor allem mit Do-It-Yourself-Projekten. "Also bietet es sich an, Alben zu erstellen, in denen man seine Fotos unterbringen und vielleicht auch mit passenden Einträgen oder Kommentaren versehen kann."

Ähnlich sieht es Andreas Mäckler, Leiter der Vereinigung deutschsprachiger Biographinnen und Biographen. "Auch zu Selfies gibt es eine Geschichte zu erzählen", erklärt er. Insofern sei damit zu rechnen, dass auch künftige Generationen autobiografische Texte verfassen würden. Schnapshots, die sich in Apps wie Snapchat nach wenigen Sekunden automatisch selbst löschen, und aufwendig gestaltete Privatbiografien - für Mäckler kein Widerspruch. "Das sind verschiedene Facetten von Selbstdefinition", meint der Experte.

Biesterfeld meint ebenfalls, dass das "Memory Keeping" zur Selbstfindung beitragen kann - gerade dadurch, dass Details festgehalten werden, die sonst schnell in Vergessenheit geraten würden. Insofern sei dieses Projekt "nie vollständig abgeschlossen", so die Bloggerin.

Immer mehr Menschen wollen zudem nicht nur eigene Erinnerungen festhalten, sondern auch die der älteren Generation. So hat sich das Geschenkbuch "Oma, erzähl mal" in Deutschland über 400.000 Mal verkauft. Darin finden sich Anregungen für Fragen, die Enkel ihren Großeltern stellen können - etwa nach deren Berufswunsch als Kind oder ihrer ersten großen Liebe. Das gemeinsame Ausfüllen und spätere Blättern mache das Buch zum "Schatz" für die ganze Familie, wirbt der Knauer Verlag.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt das gemeinnützige Memoro Projekt. Die Teilnehmer zeichnen Erinnerungen von Menschen, die über 60 Jahre alt sind, auf Video auf. Für den Deutschland-Verantwortlichen Nikolai Schulz ist es eine Herzensangelegenheit, auch andere an diesen Erinnerungen teilhaben zu lassen. Seinen eigenen Eltern, sagte er kürzlich dem Bayerischen Rundfunk, hätte er gern mehr Fragen gestellt. In die Memoro Datenbank kann jeder Videoclips und Zeitzeugnisse hochladen.

Historiker wissen um den Wert, den persönliche Erinnerungen bekommen können. Begegnungen mit Zeitzeugen gehören inzwischen fest zum Geschichtsunterricht; vor allem mit Überlebenden des Zweiten Weltkriegs, wie sie etwa das Maximilian-Kolbe-Werk ermöglicht. Und auch heutige Alltagsgegenstände könnten einmal sehr wertvoll sein. So baut das Bonner Haus der Geschichte derzeit eine Sammlung mit Objekten zum Thema Flucht auf. Ein Flugticket von Erbil nach Düsseldorf könne eine Geschichte erzählen, heißt es dort. In der Dauerausstellung, die momentan überarbeitet wird, sollen die Themen Flucht und Migration künftig eine größere Rolle spielen.

Nicht zuletzt wird Erinnerungsarbeit auch in der Medizin wichtiger, gerade angesichts von Krankheiten wie Demenz und Alzheimer. Die Betroffenen verlieren allmählich ihr Gedächtnis und ihre Persönlichkeit. Pflegeheime setzen Kunstprojekte dagegen: Musik oder alte Ansichtskarten von Stadt und Land können verschüttete Erinnerungen wachrufen.

Erinnerungsarbeit hat dabei laut Mäckler nichts damit zu tun, in der Vergangenheit zu leben oder sich gar in ihr zu verlieren. Im Gegenteil: "Erinnerung ist Gegenwart", betont er. Je älter ein Mensch werde, desto mehr sei er in

Erinnerungen gegenwärtig. Und wer dies schriftlich oder bastelnd festhält, fühle sich zwar in eine bestimmte Zeit zurückversetzt, handle aber im Hier und Jetzt. Ein Wohltat - fürs Gehirn und für die Seele.

Hinweis: Fotos finden Sie in der KNA-Bilddatenbank auf [www.kna-bild.de](http://www.kna-bild.de) (<http://www.kna-bild.de>) oder direkt hier <http://kna-bild.de/paket/170515-89-00130> (<http://kna-bild.de/paket/170515-89-00130>)

### **Notizblock**

### **Internet**

Zum Blog von Victoria Biesterfeld (<https://grossstadtprinzessin.de/>)

Zur Vereinigung deutschsprachiger Biographinnen und Biographen (<http://www.biographiezentrum.de/biographiezentrum/home.php>)

Mehr zum Memoro Projekt (<http://www.memoro.org/de-de/>)

*Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt*

### **Kontakte**

[redaktion@kna.de](mailto:redaktion@kna.de) (<mailto:redaktion@kna.de>) , +49 (228) 26 00 02 66  
KNA/pko/aps/ala

Copyright: KNA